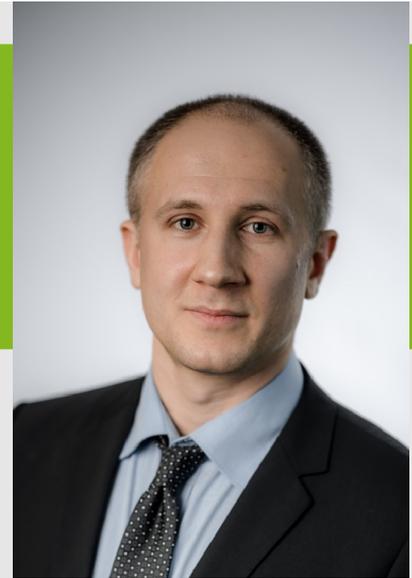


Dr.-Ing. Patrick Kurzeja (*1985) ist seit April des letzten Jahres wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät Maschinenbau. Mit seiner Frau und seiner Tochter Finja (*2017) lebt er in Bochum.



Quelle: privat

Der sportliche Vaternotyp

Für das Interview habe ich mich mit Patrick Kurzeja in seinem Büro, gleich nebenan im Gebäude der Fakultät Maschinenbau, verabredet. Als ich dort eintreffe bin ich fünf Minuten zu früh und höre, dass mein Interviewpartner noch in seinem Büro telefoniert. Ich warte. Als ich nichts mehr höre klopfte ich an und werde hereingebeten. Patrick Kurzeja begrüßt mich freundlich und bietet mir einen Sitzplatz an. Nachdem wir kurz über die Interviewfragen gesprochen haben, beginnen wir mit dem Interview.

In Gedanken oft bei der Arbeit

„Ein bisschen schwerer ist Finja schon geworden“, sagt der frischgebackene Vater und lacht. Er schätzt es sehr, dass er als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Fakultät Maschinenbau an der TU Dortmund seinen Arbeitsalltag nach seinen Bedürfnissen gestalten kann. „Dank meiner Kollegen und Kolleginnen und der Chefs bin ich sehr flexibel. Also wenn die Tochter mal krank ist und abgeholt werden muss, ist das wirklich kein Problem“, erklärt Patrick Kurzeja zufrieden.

Seine 39 Arbeitsstunden in der Woche kann er sich frei einteilen. Allerdings ist die Arbeit als Wissenschaftler etwas Besonderes, wie er erklärt: „Als Wissenschaftler nehme ich die Arbeit auch im Kopf mit nach Hause. Es ist nicht sowas, wo ich um 17 Uhr sage, okay das war es jetzt, sondern wenn mich etwas wurmt und interessiert, dann denke ich auch weiter darüber nach. Das ist nicht immer so einfach.“

Erst seit Kurzem ist Patrick Kurzeja an der TU Dortmund als wissenschaftlicher Mitarbeiter fest angestellt. Zuvor war er schon an einigen anderen Universitäten mit befristeten Verträgen tätig. „Ich habe noch in Duisburg gearbeitet, als meine Tochter zur Welt kam. Wir kamen gerade aus den Vereinigten Staaten zurück, wo ich für ein Jahr gearbeitet habe. Ich war in einer Phase, die für viele Wissenschaftler typisch ist nach der Promotion. Ich glaube, es war dann mein zwölfter Vertrag

Patrick Kurzeja hat Spaß mit seiner kleinen Tochter.

und immer noch keine feste Anstellung. Also kenne ich jetzt die ganzen Ruhrgebiets-Unis fast in- und auswendig.“

Wissenschaftler in Elternzeit

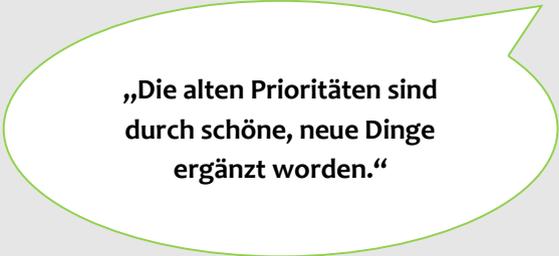
Als seine Tochter geboren wurde, nahm sich Patrick Kurzeja zuerst zwei Wochen Urlaub und arbeitete danach nur drei Tage in der Woche. So überbrückte das Elternpaar die ersten vier Wochen in der neuen Lebenssituation mit Kind. Nachdem der Ingenieur sich an der TU Dortmund eingearbeitet hatte, nahm er Elternzeit für zwei Monate. Finanzielle Unterstützung gab es in dieser Zeit für ihn als Wissenschaftler jedoch kaum.



Quelle: Privat

„Ich hatte während des Jahres vor der Geburt meiner Tochter größtenteils mit Stipendium gearbeitet und daraus keinen Anspruch auf Elterngeld. Das ist schade, weil ich genauso viel gearbeitet habe wie meine Kolleginnen und Kollegen.“

Trotzdem nahm Patrick Kurzeja seine Elternzeit, um mit seiner kleinen Familie eine Fernreise nach Südafrika zu unternehmen. Dazu inspiriert hat ihn ein Freund, der seine Elternzeit ebenfalls für eine Reise mit der Familie nutzte: „Ich habe bisher nur einen Kollegen gehabt, der Elternzeit genommen hat und der ist damals mit einem VW Bulli durch halb Europa gefahren. Und wir sind dann nach Südafrika gefahren für ein paar Wochen. Ja, das hat mich schon gut beeinflusst. Mal ein bisschen weiter wegzukommen mit dem Kind, denn wann hat man nochmal die Zeit dazu?“



„Die alten Prioritäten sind durch schöne, neue Dinge ergänzt worden.“

Derzeit kümmert sich Patrick Kurzejas Frau um die gemeinsame Tochter bis diese im September in die Kita gehen kann. „Wir wollen, dass unsere Tochter schon bald in eine größere Kindergruppe

geht. Sie braucht das, das merken wir jetzt so langsam“, sagt er schmunzelnd.

Die Unterstützung zur Betreuung aus der Familie und dem Freundeskreis ist leider nicht im großen Umfang möglich. „Nach der Promotion verabschieden sich viele Kollegen und Freunde in alle Himmelsrichtungen. Seitdem ich promoviert habe, sind viele Freunde durch Umzüge und neue Jobs verlorengegangen. Das heißt, wir haben nur noch wenige Freunde in direkter Umgebung, aber von denen hat niemand Kinder. Die Großeltern wohnen auch etwas weiter weg, deshalb bleibt uns eigentlich nur die Kita als sozialer Ort.“

Neue Wege

Durch die neue Lebensphase mit Kind ergeben sich aber auch neue Netzwerke und Freundschaften, wie der Familienvater berichtet. „Wir haben jetzt schon neue Leute kennengelernt zum Beispiel durch die PEKiP-Gruppen.“ Typische Gesprächsthemen sind dort vor allem die Krankheiten der Kinder, ihre Entwicklungsfortschritte und natürlich das Nummer-Eins-Thema: die Schlafproblematik. Seitdem Patrick Kurzeja wieder in Vollzeit arbeitet, kann er als Vater aber nicht mehr oft an den Gruppentreffen teilnehmen, denn diese finden oft während seiner Arbeitszeit statt.

Typfrage

Für Patrick Kurzeja war schon immer klar, dass er irgendwann Vater werden wollte. Als er über die Frage nachdenkt, was er für ein Vatertyp sei, ist er sich allerdings unsicher. „Ich mache gerne Sport und würde auch mit meinem Kind gerne Sport treiben. Dann wäre ich vielleicht ein sportlicher Vatertyp. Zumindest würde ich mich gerne so sehen“, antwortet er schließlich.

„Ich mache gerne Sport und würde auch mit meinem Kind gerne Sport treiben.“

Trotz seiner Arbeit möchte Patrick Kurzeja nicht darauf verzichten, jeden Morgen um sieben Uhr mit seiner Tochter aufzustehen und am Abend mit ihr zusammen zu essen und sie ins Bett zu bringen. Die Prioritäten haben sich durch seine kleine Tochter Finja verändert, so viel ist dem jungen Familienvater jetzt schon klar. Stand vorher die wissenschaftliche Arbeit an erster Stelle, ist es nun das Familienleben. Er nennt es so: „Die alten Prioritäten sind durch schöne, neue Dinge ergänzt worden.“

Patrick Kurzeja mit seiner kleinen Tochter.

Patrick Kurzeja ist sich sicher, dass man durch eigene Kinder in der Arbeit ausgeglichener wird. Die berufliche Karriere betrachtet der Ingenieur als eine Möglichkeit der Weiterentwicklung durch eine interessante Arbeit, die ihm Spaß macht. Sein nächstes Ziel auf der Karriereleiter ist seine Habilitation. Die Familienplanung ist auch noch längst nicht abgeschlossen: „Da wir auf lange Sicht mehr als ein Kind haben möchten, fängt dann der ganze Spaß wieder von vorne an“, sagt er lachend.

■ Das Interview führte Michelle Reit am 26.07.2018 ■



Quelle: Privat